

# Kretschmann, der sparsam Charmante

Freitag im Winnender Feuerwehrmuseum: S-21-Gegner ernten ernste Blicke und Bundesgrüne ein nachsichtiges Lächeln

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
MARTIN SCHMITZER

Winnenden.

Kretschmann, das ist der andere Grüne, der echte, der ernsthafte, der Schwabe, der sich nicht anbiedert bei seinen früheren Mitstreitern, den Stuttgart-21-Gegnern, der die Mittelständler lobt für ihre Innovationskraft, um ihnen gleich zu erklären, wofür der Staat hohe Steuereinnahmen braucht.

Der volksnahe, grüne Ministerpräsident lockte am Freitagmorgen um 9 Uhr im Winnender Feuerwehrmuseum keine Menschenmassen an. 60 Interessierte versammelten sich und warteten in der Cafeteria mit Blick zu den Feuerwehrroldtimern. „Mer sott au mol schreibä, was der Halder für en Schofs...! isch: Ladet d'Leit ei und lässt se hocke“, stichelt einer im Publikum, aber grad in dem Augenblick tritt Winfried Kretschmann ein und guckt sich um.

„Was tun die Grünen für den Mittelstand?“, liest der Grünen-Landtagsabgeordnete Willi Halder von einem Fragezettel vor. Halder hatte Fragen von Gästen gesammelt. Hinter der Mittelstandsfrage steckt auch die Frage nach den Steuervorschlägen der Grünen, schiebt Halder gleich nach.

## „Das mit den Steuern“ ist eine andere Frage

Kretschmann nickt, spricht die Steuerpläne an und sagt dann laut, langsam und deutlich: „Letschlich isch des einfach so: Des Ganze darf die Investitionskraft der Betriebe nicht beeinträchtigen.“ Wenige (Betroffene) im Saal nicken kurz, und Kretschmann ist gedanklich schon bei der Notwendigkeit von Steuereinnahmen. Von der Schuldenbremse erzählt er. „Eine Milliarde Neuverschuldung haben wir schon eingespart. Und es geht weiter. Je mehr man spart, desto härter wird es.“ Dann habe der Staat noch Sanierungsbedarf bei Hochschulen und Straßen und Nachholbedarf beim Hochwasserschutz. „Wir brauchen bis 2030, um das Notwendige zu bauen. Wenn bis dahin nix passiert könne mer bloß 's Kreuz mache.“ Der Staat werde Geld brauchen. Man müsse Kompromisse machen, sagt er und blickt ernst. Dann entspannt sich sein Gesicht zu einem nachsichtigen Lächeln in Richtung Berlin: „Ob das jetzt mit den Steuern so ganz gelungen ist, ist eine andere Frage.“

„Den würde ich schon wählen“, sagt eine Frau im Hinausgehen, „wenn man den diesmal wählen könnte.“

Im Feuerwehrmuseum sitzen auch Leute,



Ministerpräsident Winfried Kretschmann, Kandidatin Andrea Sieber und Museumsvereins-Vorstand Karl Heinrich Leberz.

Bild: Bernhardt

die früher mal große Hoffnungen auf die Grünen gesetzt hatten und jetzt möglichst alle Auftritte von Kretschmann im Landkreis mit Protest begleiten. Lange bevor der Ministerpräsident ankam, hatte Klaus Böhringer aus Welzheim, ein früherer Grünen-Kreisrat, schon ein Plakat hochgehalten: „Grube murkst, wie er will, Grün-Rot hält eisern still!“ Auch Esther Lorenz und ein weiterer Winnender halten ein Transparent: „Wir verschweigen Stuttgart 21 nicht.“

## „Das Volk wollte das nicht. Damit ist das gelaufen.“

Bei diesem Thema blickt Kretschmann fest, ernst und ohne jeden Charme vor sich hin: „Ich werde ja immer freundlich von Ihnen begleitet. Ich wundere mich darüber.“ Fürs Obenbleiben habe er zehn Jahre lang gekämpft. Von den Entscheidungsprozessen erzählt er und von der Volksabstimmung: „Das Volk wollte das nicht. Es hat mehrheitlich anders entschieden. Damit ist das gelaufen.“ Es stehe in der Verfassung, dass

die Exekutive an Recht und Gesetz gebunden sei. Daran werde sich seine Regierung halten. Beifall aus dem ganzen Saal: Es klatschten Mittelständler, Museumsfreunde, Grünen-Sympathisanten. Unbeweglich bleiben nur die Hände unterm S-21-Transparent.

Kretschmann saß locker im Korbsessel, schlug die Beine übereinander und kam

zum Schluss dieses Frühstücks, nannte die Einigkeit Europas als die größte Herausforderung der Politik und kam kurz auf Griechenland zu sprechen, wo sie keine Freiwillige Feuerwehr haben und mit großen Waldbränden kämpfen, um dann wieder zum Feuerwehrmuseum zu gelangen: „Ein wirklich furioses Museum, eine absolut respektable Leistung.“

## Schonung der Großfirmen verteidigt

■ Nach den **Kosten der Energiewende** fragte ein Besucher bei Kretschmann im Feuerwehrmuseum.

■ Dass die Energiewende **nicht zum Nulltarif** zu haben sei, sei immer schon klar gewesen, sagte Kretschmann, und: „Die Energiepreise sind auch **vor der Wende schon gestiegen**.“

■ Die **Privatverbraucher und kleinen Firmen bezahlen** mit ihrer Stromrechnung einen Beitrag zur Energiewende.

„**Große Firmen** sind von der Umlage **ausgenommen**, damit sie nicht abwandern“, erklärte Kretschmann und befürwortete dieses Prinzip. „Ha, ha, ha“, riefen Zuhörer dazwischen. Kretschmann meinte: „Wir sollten die Ausnahmen auf die Firmen beschränken, die wirklich **im internationalen Wettbewerb** stehen.“

■ Und: Deutschland müsse mit energieeffizienter Technik den **Stromverbrauch senken**.